

schen, teils historischen Beiträge arbeiten sich an den beiden im Untertitel formulierten Gegensatzpaaren ab, wie es die beiden Hg. in ihrer gemeinsamen Einleitung (S. 1–6) vorgegeben haben. Alle haben eine eigene Bibliographie (was zum Zitieren jeweils unterschiedlicher, teils veralteter Editionen führt) und lassen sich auf die Schnelle durch Zusammenfassungen in drei Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch) erschließen. Ein Gesamtregister darf man hingegen ebensowenig erwarten wie ein sorgfältiges Lektorat. Christine Alexandra KLEINJUNG, *Die äußere Bedrohung und die Schwäche des Staates. Zentralitätskonzepte in den Quellen und in der modernen Historiographie am Beispiel Westeuropas* (S. 7–26), konzentriert sich auf die Normannenabwehr durch Odo von Paris weniger im Licht der Quellen als vielmehr anhand der Handbücher der letzten vier Jahrzehnte. – Stefan ALBRECHT, *Schicksalstage Deutschlands* (S. 27–44), lässt hingegen in gedrängter Darstellung die Quellen zu den Ungarneinfällen Revue passieren. Was ihn zu einigen höchst merkwürdigen Orthographica (etwa „Ab dar-Rahman“ S. 30, „tullensium“ S. 31 u. ö.) bewogen hat, bleibt allerdings genauso sein Geheimnis wie der bestenfalls altfränkisch zu nennende Titel seines Aufsatzes. – Für Ernst-Dieter HEHL, *Überwundene Krisen – die Verselbstständigung und Integration neuer Räume. Der Beitrag von Kaiser, König und Papst* (S. 45–69), reflektieren die neugegründeten Kirchenprovinzen der zweiten Hälfte des langen 10. Jh. (Otranto, Benevent, Salerno, Magdeburg, Gnesen, Gran) eine Konsolidierung der kirchlichen Organisation nach den politischen Krisen der ersten Jahrhunderthälfte, die ohne das Zusammenspiel von Papst und jeweiligem Herrscher nicht möglich gewesen wäre. – Przemysław URBAŃCZYK, *Piast lands in the 10th century – imitatio or refutatio imperii?* (S. 71–83), sieht unter Mieszko I. Distanz und Gegnerschaft zum Ottonenreich vorherrschen, wobei er Mieszkos Übertritt zum Christentum als Kompromiss wertet, um auf der geopolitischen Bühne mitspielen zu können. Erst dessen Nachfolger Bolesław Chrobry erreichte dank enger Zusammenarbeit mit Otto III. Anerkennung als unabhängiger Herrscher eines eigenständigen Reichs. – László RÉVÉSZ, *Ungarn und der deutsche Druck. Das kurze oder lange 10. Jahrhundert? Archäologische Beurteilung der Gräberfelder im Karpatenbecken* (S. 85–90), sieht seit dem Ende des 10. Jh. eine zunehmende Vereinheitlichung der materiellen Kultur im Karpatenbecken. – Peter ETTTEL, *Grundstrukturen adeliger Zentralorte in Süddeutschland. Repräsentationsformen und Raumerschließung* (S. 91–135), bietet archäologische Fallbeispiele aus dem 10. Jh. zur Befestigung von Klöstern (St. Gallen, Schäftlarn, Weltenburg), Bischofssitzen (Eichstätt, Würzburg), Städten (Regensburg), pfalzähnlichen Burgen (Roßtal bei Nürnberg), Königs- und Klosterhöfen (Karlburg in Franken), Adelsburgen (die Burgenkomplexe der Ebersberger und Schweinfurter Grafen). – Annie RENOUX, *Lieux centraux, zones stratégiques et genèse des principautés du Nord de la Francie Occidentale (fin IX^e–début XI^e siècle)* (S. 137–165), unterscheidet zwei Stufen, in denen der Hochadel zunächst die spätantiken Hauptorte und strategisch wichtige karolingerzeitliche Burgen unter seine Kontrolle brachte und ausbaute, um dann seinen Herrschaftsanspruch sowohl in der Fläche als auch an den Grenzen zu sichern, also ein geschlossenes Herrschaftsterritorium zu erlangen. – Charles